

Radikale Philosophie und Ästhetik: Der
französische Moment der Philosophie, 4
13. Juni 2017

Frieder Otto Wolf
Institut für Philosophie, Freie Universität
Berlin

www.friederottowolf.de

Noch einmal zum „französischen Moment der Philosophie“

»Der besagte ›französische Moment der Philosophie‹ bestand also erstens in einer neuen Aneignung des deutschen philosophischen Schaffens, zweitens in einer schöpferischen Sicht der Wissenschaft, drittens in einer politischen Radikalität sowie viertens in der Suche nach neuen Formen der Kunst und des Lebens. [...] All diese Philosophen haben versucht, einen neuen Stil zu entwickeln, neue Schreibweisen zu erfinden; sie wollten Schriftsteller sein. Bei Deleuze oder bei Foucault etwa finden Sie eine völlig neue Bewegung des Satzes; es liegt ein ganz und gar originelles Verhältnis zwischen dem Denken und der Bewegung des Satzes vor, [...] wir haben es mit einem affirmativen Rhythmus zu tun. [...] Bei Derrida wiederum haben wir es mit einer komplizierten und geduldigen Beziehung der Sprache zu sich selbst zu tun. [...] und das Denken vollzieht sich gerade in dieser Arbeit der Sprache an sich selbst. Bei Lacan schließlich stoßen wir auf eine spektakuläre komplexe Syntax, die letzten Endes nur der Syntax von Mallarmé gleicht.«

»Ich glaube, dass wir etwas ganz Besonderes wünschten, das in Wirklichkeit problematisch ist: Wir wollten Abenteurer des Begriffs sein.« Das »Problematische« markiert den dialektischen Umschlag: »Nach der Zeit der Abenteurer kommt im allgemeinen die Zeit der Ordnung. Das ist das Problem. Man versteht es: Diese ganze Philosophie verfügte über eine piratenhafte Seite, Deleuze nannte sie gerne ›nomadisch‹. ›Abenteurer des Begriffs‹ – dies scheint die Formel zu sein, die uns alle versöhnen könnte ...«

Badiou zit n. Nicolas Siepen (s.u.)

Badiou's Projekt der Philosophie

„Wird die Philosophie dabei als Dienerin der Wahrheit verstanden, so gilt es, das Unbestimmte des Werdens zum systematischen Grundmerkmal werden zu lassen. Diese Aufgabe, "an die Haltlosigkeiten sich [zu] schmiegen" (Paul Celan) ist allerdings mit aporetischen Widersprüchen verbunden. Sie ist ein Denken dessen, was noch nicht gedacht werden kann und besteht in einer immanenten Abhängigkeit von den Wahrheitsprozessen.

Gleichwohl ist sie nicht einfach dienstbar. Gerade ihre vierfache Bindung an die Wahrheit (die Wahrheit der Liebe, der Politik, der Wissenschaft und der Kunst) erhält sich die Philosophie eine eigenständige Stellung. Sie erhält gewissermaßen die Funktion, zwischen den vier eigenständigen Sphären der Wahrheit für einen Ausgleich, sozusagen für kategoriale Gerechtigkeit zu sorgen. Umgekehrt werde sie gerade durch ihre verkürzende Bestimmung, die sie an nur einen der vier grundlegenden Wahrheitsprozesse bindet, zu einer bloß dienenden Philosophie. Badiou führt Heideggers "Vernähung" der Philosophie mit der Poesie, die stalinistische "Vernähung" der Philosophie mit der Politik und die analytisch-philosophische Vernähung der Philosophie mit der Wissenschaft als Beispiele an. Eine Philosophie, die inmitten dieser Quaternität zu denken bereit ist, das ist die systematische Forderung Badiou's. Im Verhältnis zu jedem der vier Bedingungen der Philosophie gelte es, virtuell die überzähligen Namen zu versammeln und den Wahrheitsprozess denkbar und lebendig zu erhalten. Das ist das Pathos der Philosophie von Alain Badiou.“

(Johan Frederik Hartle: Die Treue zum Ereignis denken: Der französische Philosoph Alain Badiou begibt sich in die Leere der Situationen) <<http://literaturkritik.de/id/6967>>

Badiou's Theses zur Kunst, 1

1. Art is not the sublime descent of the infinite into the finite abjection of the body and sexuality. It is the production of an infinite subjective series through the finite means of a material subtraction.
2. Art cannot merely be the expression of a particularity (be it ethnic or personal). Art is the impersonal production of a truth that is addressed to everyone.
3. Art is the process of a truth, and this truth is always the truth of the sensible or sensual, the sensible as sensible. This means : the transformation of the sensible into a happening of the Idea.
4. There is necessarily a plurality of arts, and however we may imagine the ways in which the arts might intersect there is no imaginable way of totalizing this plurality.
5. Every art develops from an impure form, and the progressive purification of this impurity shapes the history both of a particular artistic truth and of its exhaustion.
6. The subject of an artistic truth is the set of the works which compose it.
7. This composition is an infinite configuration, which, in our own contemporary artistic context, is a generic totality.
8. The real of art is ideal impurity conceived through the immanent process of its purification. In other words, the raw material of art is determined by the contingent inception of a form. Art is the secondary formalization of the advent of a hitherto formless form.

Badiou's Theses zur Kunst, 2

9. The only maxim of contemporary art is not to be imperial. This also means: it does not have to be democratic, if democracy implies conformity with the imperial idea of political liberty.

10. Non-imperial art is necessarily abstract art, in this sense : it abstracts itself from all particularity, and formalizes this gesture of abstraction.

11. The abstraction of non-imperial art is not concerned with any particular public or audience. Non-imperial art is related to a kind of aristocratic-proletarian ethic : Alone, it does what it says, without distinguishing between kinds of people.

12. Non-imperial art must be as rigorous as a mathematical demonstration, as surprising as an ambush in the night, and as elevated as a star.

13. Today art can only be made from the starting point of that which, as far as Empire is concerned, doesn't exist. Through its abstraction, art renders this inexistence visible. This is what governs the formal principle of every art : the effort to render visible to everyone that which for Empire (and so by extension for everyone, though from a different point of view), doesn't exist.

14. Since it is sure of its ability to control the entire domain of the visible and the audible via the laws governing commercial circulation and democratic communication, Empire no longer censors anything. All art, and all thought, is ruined when we accept this permission to consume, to communicate and to enjoy. We should become the pitiless censors of ourselves.

15. It is better to do nothing than to contribute to the invention of formal ways of rendering visible that which Empire already recognizes as existent.

< <http://htmlgiant.com/random/fifteen-theses-on-contemporary-art-by-alain-badiou/> >

Badiou's Theses zur Kunst, 3

Badiou's eigene Kommentierung seiner Thesen zur Kunst

In: lacanian ink 23 < <http://www.lacan.com/frameXXIII7.htm> >